

In Berlin zwei Träume erfüllt

Ein Traum ist für die viermalige Marathonläuferin Edith Voigt und den Neuling Peter Reisinger beim Berlin-Marathon in Erfüllung gegangen. Die Läufer mit geistiger Behinderung wurden von ihrem Trainer Ludger Norrenbrock begleitet.

VON FRAUKE BLECH

DELMENHORST-BERLIN. Die Uhr im Ziel zeigt 5:53,01 Stunden an, als Edith Voigt und Peter Reisinger durch das Ziel des 39. Berlin-Marathons, dem Brandenburger Tor, laufen. Eine Million Zuschauer haben das Spektakel am Rande verfolgt. Rund 40.000 Läufer liefen die 42,195 Kilometer an der Siegessäule vorbei, über Kreuzberg und dem Potsdamer Platz zum Ziel Brandenburger Tor. Für die beiden Läufer mit geistiger Behinderung ging damit ein Traum in Erfüllung. Für Reisinger war es der erste Marathon, für Voigt bereits der Vierte. Begleitet wurden sie von Ludger Norrenbrock, der die Marathonläufer beim Lauffreiwort der Lebenshilfe trainiert.

„Sie sind beide zeitgleich durchs Ziel gelaufen“, berichtete Norrenbrock. Kurz vor dem Ziel wurden Voigt und Reisinger noch von einem Reporterteam abgefangen, denen sie ein Interview zu ihrem Tandemlauf von behinderten und nicht behinderten Menschen gegeben haben. „Das hat noch etwas Zeit gekostet“, sagte Norrenbrock. Voigt und Reisinger wurden dann auch etwas ungeduldig. Denn eigentlich wollte Edith Voigt Bestzeit in Ber-

lin laufen. Jedoch mussten sie bei Kilometer 18 einen Stopp für einen Toilettengang einlegen. „Das hat 9 Minuten 36 gedauert“, berichtete Norrenbrock. Die Schlange vor den Toiletten habe aufgehhalten. „Die ersten 16 Kilometer liefen sehr gut“, sagte Norrenbrock.

Bereits am Freitagabend kamen die drei Läufer in der Hauptstadt an. Doch ans Ausruhen dachten sie nicht. „Wir sind gleich auf die Messe gegangen“, sagte Norrenbrock. Auf der Messe „Berlin Vital“ seien die Startunterlagen hinterlegt, die sie dort abholen mussten.

Nach einem stärkenden Frühstück ging es für Edith Voigt, Peter Reisinger und ihren Betreuer Ludger Norrenbrock am nächsten Tag erneut für einen Besuch auf die Messe. Denn nun wurden Startnummern verteilt und zudem konnten sie ihre „Finisher-Shirts“ abholen.

Am Sonntagmorgen war für die 50-jährige Voigt und den 48-jährigen Reisinger dann endlich der große Moment gekommen. Ihr Traum beim 39. Berlin-Marathon mitzulaufen rückte in greifbare Nähe. Doch zunächst gab es noch Organisatorisches zu erledigen. „Vor dem Start und nach

”

Man bekommt schon Gänsehaut, bevor der Startschuss fällt.

LUDGER NORRENBROCK
BETREUER



Edith Voigt und Peter Reisinger erfüllten sich in Berlin den Traum vom Marathon in der Hauptstadt. Die beiden Läufer mit geistiger Behinderung kamen nach 5 Stunden und 53 Minuten ins Ziel. FOTO: PRIVAT

dem Ziel ist es eigentlich am anstrengendsten“, schmunzelte Norrenbrock. Da der Berlin-Marathon doch ziemlich groß sei, hatten sie von der Anmeldung und dem Abgeben der Taschen einiges an Strecke im Vorfeld abzulaufen. Deswegen hätten sie sich auch nicht Aufwärmen müssen: „Das ganze Ambiente heizt einen schon genug an“, berichtete Norrenbrock. Der Marathon konnte also beginnen. „Man bekommt schon Gänsehaut, bevor der Startschuss fällt“, sagte Norrenbrock.

Somit suchte Norren-

brock, der bei diesem Berlin-Marathon selbst zum elften Mal mitlief, eine gute Startposition. „Wir waren ganz vorne“, sagte er. Um 9.15 Uhr fiel dann der Startschuss.

Die Läufer richteten sich auf ihrer Strecke nach der Geschwindigkeit von Edith Voigt. „Edith gibt das Tempo vor und wir laufen mit“, habe Norrenbrock vorher gesagt. Während des Laufs bemerkte Norrenbrock an Peter Reisinger, den er seit gut 18 Jahren betreut, dass er oft von sich aus redete, was Reisinger sonst nicht mache. „Er hat oft gesagt,

dass alles gut läuft und dass es eine gute Stimmung ist“, freute sich Norrenbrock.

Überglücklich und zufrieden konnten sie schließlich bei 5:53,01 vor Tausenden von Zuschauern ins Ziel einlaufen. „Wir sind in Berlin mit unserem Tandemlauf auf sehr großes Interesse gestoßen“, berichtete Norrenbrock. Die Resonanz sei sehr positiv gewesen. Als Andenken haben sie jeweils eine Medaille mit Gravur, ihr „Finisher-Shirt“ und eine Urkunde mitgenommen.

■ Ihre Meinung zum Beitrag: frau.blech@dk-online.de